

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inzerationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 3. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Allerhöchsten Handschreibens vom 5. Oktober d. J. dem k. und k. Marine-Kommandanten und Chef des Reichs-Kriegsministeriums, Marine-Sektion, Vize-Admiral Rudolf Grafen Montecucoli die Würde eines Geheimen Rates taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Den 12. Oktober 1904 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIII. und LIX. Stück der ruthenischen und das LXII. Stück der italienischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 12. Oktober 1904 (Nr. 234) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

Nr. 40 „Monitor“ vom 2. Oktober 1904.

Nr. 19 „Karykatyry“ vom 1. Oktober 1904.

## Nichtamtlicher Teil.

### Batikan.

Man schreibt aus Rom: Die Möglichkeit etwaiger Neuwahlen in Italien hat die Frage der Beteiligung der Katholiken an den Wahlen wieder auf die Tagesordnung gebracht. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Papst Pius X. zum Beginn seines Pontifikats einer Aufhebung des „non expedit“ geneigt schien. Ihr Korrespondent kennt verschiedene Persönlichkeiten, denen der Papst in Audienzen diese Aufhebung als wahrscheinlich, ja sogar als nahe bevorstehend ankündigte. Dann begannen andere Einflüsse zu überwiegen und zu wiederholtenmalen wurde in halbamtlichen Notizen, die vom Staatssekretariate herrührten, ausdrücklich erklärt, das „non expedit“ würde nicht aufhören, in Kraft zu bleiben. Die Unmöglichkeit formeller Beseitigung des päpstlichen Veto gegen die Wahlbeteiligung wird, insbesondere in Anbetracht der tiefen Spaltungen, welche derzeit im Schoße der klerikalen Partei herrschen und sie nicht eben zu einer wirkungsvollen Politik eignen, von sehr vielen anerkannt. Immerhin gibt es aber im heil-

ligen Kollegium sowohl, wie im italienischen Episkopate viele, welche der Meinung sind, daß der heilige Stuhl, ohne das „non expedit“ formell aufzuheben, die Katholiken ermächtigen könnte, sich wenigstens in einer gewissen Anzahl von Wahlbezirken an den Wahlen zu beteiligen. Diese Lösung würde den Vorteil haben, einen Übergang zu vermitteln, einen allzu raschen Sprung ins Unbekannte und Ungewisse zu verhindern und die Katholiken ein wenig auf aktivere Beteiligung am politischen Leben vorzubereiten. Diese vermittelnde Lösung wird aber von den „Unversöhnlichen“ lebhaft bekämpft, die in diesem Augenblicke in der Umgehung des Papstes sehr mächtig sind, und es ist heute noch gar nicht sicher, welche Richtung den schließlichen Sieg davontragen wird. Der Vatikan wird das „non expedit“ am Vorabend der nächsten Wahlen offiziell bestätigen, um nicht von den Ereignissen überrascht zu werden. Wie die Situation sich heute entwickelt hat, läßt sich aber als bestimmt voraussagen, daß sich diesmal eine große Zahl von katholischen Wählern zur Wahlurne begeben wird. Schon jetzt beteiligt sich fast in ganz Mittel- und Südtalien (Rom ausgenommen) die Mehrzahl der katholischen Wähler unbekümmert um das „non expedit“ an politischen Wahlen. Das ist eine allgemein bekannte Tatsache und es ist voraussehen, daß die Beteiligung des katholischen Elements an den Wahlen sich verallgemeinern und namentlich auch auf die nördlichen Provinzen ausdehnen wird, wo bisher die Wahlenthaltung streng beobachtet wurde. Angesichts der Fortschritte der revolutionären Sozialisten halten es viele Katholiken für ihre Gewissenspflicht, sich mit den anständigen und gemäßigten Elementen zu vereinigen, um die bedrohte gesellschaftliche Ordnung zu retten. Indem sie so handeln, glauben sie ebenso der Kirche, wie der Monarchie zu dienen. Im übrigen verbreitet sich unter den Katholiken immer mehr die Anschauung, daß das „non expedit“ ein rein politisches Lösungswort sei. Man hat schon bei der Maßnahme, die gegen die „Opera dei congressi“ getroffen wurde, gesehen, daß die jüngsten und fortgeschrittensten Elemente der streitbaren klerikalen Partei zwar die Unterwerfung un-

ter den Heiligen Stuhl in allen religiösen Dingen erklärten, aber gleichzeitig ausdrücklich hervorheben, daß sie die Absicht haben, bei der Durchführung ihres sozialen und wirtschaftlichen Programms zu verharren, da diese Fragen sich der kirchlichen Aufsicht entziehen. Es hat den Anschein, daß diese Unabhängigkeit, welche eine große Zahl von Katholiken in nichtreligiösen Fragen für sich in Anspruch nimmt, sich auch auf dem Gebiete der politischen Wahlen bemerkbar machen wird.

### Die zweite internationale Friedenskonferenz.

In der diplomatischen Welt gilt es, wie man aus Paris meldet, nunmehr als sicher, daß die Ausführung der vom Präsidenten der Vereinigten Staaten, Roosevelt, angekündigten Absicht der Versendung von Einladungen zu einer neuen „internationalen Friedenskonferenz“ eine Vertagung auf unbestimmte Zeit, mindestens bis nach Beendigung des russisch-japanischen Krieges, erfährt. Ohne daß eigentliche Sondierungen seitens des Washingtoner Kabinetts erfolgt wären, habe diesem doch aus allerlei Anzeichen nicht fremd bleiben können, daß die Mächte so ziemlich auf der ganzen Linie den an sich sympathischen Gedanken des Präsidenten Roosevelt gegenwärtig für nicht zeitgemäß und vorläufig für unausführbar erachten.

Speziell von Rußland wird dies durch ein der „Pol. Korr.“ aus Petersburg zugehende Information außer Zweifel gestellt, daß das russische Kabinett, so große Neigung es einer Fortführung des auf der internationalen Konferenz im Haag begonnenen Werkes in einem dazu geeigneten Zeitpunkt entgegenbringt, an einer internationalen Konferenz von der Art der dem Präsidenten Roosevelt vorstehenden, falls eine Einladung dazu vor Herstellung des Friedens erfolgen würde, teilzunehmen nicht in der Lage wäre.

### Kongo.

Eine Mitteilung aus Brüssel gibt dem Fremden der dortigen eingeweihten Kreise Ausdruck, daß die abenteuerliche Meldung eines ange-

## Feuilleton.

### Überraschung.

Novellette von Lothar Brenkendorf.

(Schluß.)

Nun war auch Ewald von Binder aufgesprungen und dicht vor sie hingetreten.  
 „Hoffen Sie etwa im Ernst, mich daran glauben zu machen? Unter den Zärtlichkeiten eines Besseren hätten Sie es vielleicht vergessen können. Aber in den Armen dieses Monstrums —? Nein, davon überzeugen Sie mich nie. Und Sie sind im Irrtum, wenn Sie sich durch Ihr speißebürgerisches Pflichtgefühl gepanzert wähnen gegen die Blut einer Leidenschaft, die keine Menschenfesseln anerkennet und keine sogenannten göttlichen Gesetze.“  
 „Meinem Pflichtgefühl also trauen Sie solche Schutzkraft nicht zu? Und daß ich noch durch etwas anderes gewappnet sein könnte, kommt Ihnen natürlich nicht in den Sinn?“  
 „Durch etwas anderes? — Und das wäre?“  
 „Durch die Liebe zu meinem Manne,“ erwiderte sie einfach.  
 Er aber lachte abermals.  
 „Sie müßten mir schon einen unwiderleglichen Beweis für das Vorhandensein dieser unnatürlichen Liebe erbringen, ehe ich daran zu glauben vermöchte.“  
 „Gewiß, Herr Assessor, Sie sollen ihn haben. Und das noch heute.“  
 Ihre unerschütterliche Gelassenheit setzte ihn nun doch in Verwirrung.

„Das dürfte Ihnen schwer fallen. Wie wollten Sie es denn anfangen?“  
 „Damit, daß ich meinem Manne alles sage — und daß ich ihm die Briefe aushändige, die Sie mir während meiner Brautzeit geschrieben.“  
 „Ein wirkungsloser Schreckschuß, liebste Elli! — Solche Briefe bewahrt man nicht auf.“  
 „Ich aber habe sie aufbewahrt. Wenn Sie es wünschen, werde ich sie Ihnen zeigen.“  
 „Und weshalb haben Sie das getan?“  
 „Um nicht waffenlos zu sein, wenn Sie sich's jemals einfallen ließen, Ihre Drohung wahr zu machen und einen frevelhaften Angriff auf den Frieden meines Ehelebens zu unternehmen. Denn noch einmal, Herr Assessor: ich liebe meinen Mann, liebe ihn mit meinem ganzen Herzen. Und von dem kindischen Spiel zwischen uns beiden ist mir nichts anderes zurückgeblieben, als eine blasse Erinnerung, die ich nicht einmal unter die angenehmsten meines Lebens zähle. Nichts auf der Welt ist mir heiliger als die Ehre meines Gatten. Und niemand hat bei mir auf Schonung zu rechnen, der sich erdreistet, sie anzutasten.“  
 Der Regierungs-Assessor war zurückgetreten, mit blassem Gesichte und in einer stocksteifen Haltung, die jedenfalls die höchste Korrektheit ausdrücken sollte.  
 „Verzeihung, meine Gnädigste — ich habe nicht den rechten Sinn für pathetische Feierlichkeit. Man kann nach meinem Dafürhalten solche Dinge auch einfacher sagen. Und der langen Rede kurzer Sinn ist doch wohl nur, daß Sie mich los zu sein wünschen. Ich möchte Sie also bitten, mich Ihrem Herrn Gemahl bestens zu empfehlen.“

„Gute Nacht, Herr Assessor!“  
 „Und in allem Ernst auf Nimmerwiedersehen?“  
 Elli hatte bereits geklingelt.  
 „Muß ich Ihnen darauf jetzt noch antworten? — Johanna, der Herr Regierungs-Assessor wünscht aufzubrechen. Leuchten Sie ihm hinunter!“  
 Als sich die Tür des Salons hinter dem blonden Adonis geschlossen hatte, ging eine leise Bewegung durch die Portièren vor dem Eingang des Nebenzimmers. Aber sie wurden nicht auseinandergeschlagen, und es war wohl eine Viertelstunde seit dem plötzlichen Aufbruch des Gastes vergangen, als zweimal die Wohnungsglocke anschlug und als Frau Elli mit einem Freudenschrei ihrem heimkehrenden Gatten entgegenflog.  
 „Wie lange bist du ausgeblieben, Liebster! Wie sehnlich habe ich dich erwartet!“  
 Diesmal ließ sich der Doktor gründlich Zeit, sie zu küssen.  
 „Der Assessor ist also doch schon gegangen?“  
 „Ja, das Tête-à-tête wurde ihm zu unbehaglich. O du törichter Mann, wenn du wüßtest, was du mit dieser Einladung angerichtet.“  
 Da zog er sie noch fester an sich und sah ihr mit einem warmen, leuchtenden Blicke tiefinnersten Glückes in die Augen.  
 „Ich wußte es, Elli! Denn ich hatte einen seiner Briefe in deinem Schreibtisch gefunden. Es war auf eine Überraschung abgesehen. Und dafür, daß sie ganz anders ausgefallen ist, als ich's gefürchtet, dafür werde ich bis an das Ende meiner Tage dem Himmel danken.“

lichen Versuches der Vergiftung des italienischen Arztes Vaccari, welcher kürzlich im Auftrage der italienischen Regierung eine Studienreise im Kongo machte, wiederkehrt. Diese Nachricht wurde vor zirka vier Wochen von englischen Blättern publiziert, welche sogar behaupteten, daß die Vergiftung durch einen höheren Offizier versucht wurde. Damals forderten belgische Zeitungen auf, den Namen dieses beschuldigten Offiziers bekanntzugeben, was aber selbstverständlich ohne Beantwortung blieb. Um so mehr fühlt man sich in Belgien von den Versuchen, die leichtfertige Anschuldigung nach Wochen zu erneuern, peinlich berührt, zumal die Regierung eine Untersuchung des Falles angeordnet hat, und es somit angemessen erschien, deren Ergebnis abzuwarten. — Angenehm berührt sind die Brüsseler Kolonialkreise von der Antwort der Vereinigten Staaten, durch welche sie ihre von der Kongo-Reform-Assoziation angestrebte Intervention als nicht genügend begründet, ablehnen. „Eine Überraschung war diese Ablehnung — so schreibt man aus Brüssel — nicht, da niemand gezweifelt hatte, daß die Unparteilichkeit des Präsidenten der großen Republik ihm einen anderen Entschluß gestatten werde. Immerhin enthält die Feststellung, daß kein genügender Anlaß zur Intervention geboten sei, eine gewisse Genugtuung für die so oft angeklagte Kongo-Verwaltung. Die offizielle Washingtoner Refus bildet nämlich dafür eine Art Bestätigung, daß die gegen die Kongo-Verwaltung erhobenen Beschuldigungen nicht so ernst zu nehmen sind, als ihre Urheber glauben machen möchten.“

## Politische Uebersicht.

Saibach, 13. Oktober.

Die Resultatlosigkeit der unter Vermittlung des Oberstlandmarschalls von Böhmen, Fürsten Georg Lobkowitz, zwischen deutschen und tschechischen Landtagsabgeordneten geführten Verhandlungen veranlaßt die „Neue Freie Presse“ zu einer Besprechung der Folgen der tschechischen Obstruktion, in welcher sie zu dem Schlusse gelangt, daß das wahre Ergebnis derselben der täglich wachsende Einfluß der Minister sei, die, in verfassungsmäßigem Sinne ihre eigenen Herren geworden, tatsächlich unverantwortlich sind. In der ganzen Welt hat die Opposition nur einen Gedanken: die Macht der Regierung zu beschränken; in Österreich verdanken die Minister gerade ihren Feinden eine Gewalt, wie sie überhaupt noch keiner ihrer Vorgänger besessen hat. Weil die Tschechen mit Blindheit geschlagen gegen sich selbst und andere wüten, deshalb wird Österreich vom Ministerialismus beherrscht, deshalb hört man wieder das dreiste Wort vom gesunden Absolutismus.

Der Papst wird am 14. d. M. ein geheimes, sowie ein öffentliches und am 5. Dezember ein gemischtes Konsistorium abhalten.

Von den zur Rückkehr ins Vilajet Adrianopel entschlossenen mazedonischen Flüchtlingen in Bulgarien befinden sich, wie man aus

## Das Majorat.

Roman von Ewald August König.

(27. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Oho, du bist ja in einer absonderlichen Laune!“ sagte er höhnisch. „Hat deine Schwiegermutter dir den Kopf heiß gemacht? Die Schwiegermütter taugen alle nichts, laß es dir gesagt sein, man muß ihnen die Zähne zeigen und sich kein Wort gefallen lassen.“

„Frau Burger ist eine brave Frau“, erwiderte Abraham ernst, „ich lasse nichts auf sie kommen. Hast du kürzlich ein Reh hier gehabt?“

„Was soll das?“ brauste Anton auf. „Es geht niemand etwas an.“

„Ich frage nur, ob es wahr ist!“

„Na ja, es lag hier unter dem Bett.“

„Meine Schwiegermutter hat's gesehen.“

Anton sprang von dem Bett herunter, der Zorn blitzte aus seinen Augen.

„Was hat die Frau hier zu spionieren?“ sagte er heifer. „Sie soll die Nase in ihre Kochtöpfe hinstechen.“

„Sachte, sachte, dieses Zimmer ist auch meine Wohnung, und ich kann nichts dagegen haben, wenn meine Schwiegermutter oder meine Braut hierher kommt, um Ordnung zu schaffen. Wenn sie hier etwas Ungehöriges findet, so ist das deine und nicht ihre Schuld, und ich darf's nicht leiden.“

„So weit bist du schon, daß du aufs Wort gehorchen mußt?“ höhnte Anton. „Du tust mir leid, aus dir wird ein folgeramer Pantoffelheld werden!“

Sofia meldet, nach übereinstimmenden Berichten an der türkischen Grenze noch etwa 7000, denen seit mehr als Monatsfrist der Übertritt von türkischer Seite aus dem wenig einleuchtenden Grunde verwehrt wird, daß die für die Rückkehr bewilligte Frist abgelaufen sei. Die von der bulgarischen Regierung seit Wochen über diesen Gegenstand geführten Verhandlungen haben bisher zu keinem positiven Resultate geführt und die Hartnäckigkeit des bisherigen Widerstandes der Pforte läßt auch für die nächste Zukunft eine günstige Lösung dieser für Bulgarien empfindlichen Angelegenheit nicht erwarten. In den Mazedonierkreisen Sofias ruft die Haltung der Pforte beträchtliche Aufregung hervor und von dieser Seite sowohl als von der oppositionellen Presse überhaupt, wird die bulgarische Regierung wegen der Resultatlosigkeit ihrer Bemühungen scharf angegriffen.

Wie die „Morning Post“ mitteilt, ging dem Blatte die Nachricht zu, daß der Oberkommissär für Südafrika, Viscount Milner, vor Weihnachten seinen Abschied nehmen werde. Demselben Blatte zufolge kommen als Nachfolger Lord Milners in Betracht: Lord Balfour of Burleigh, der gegenwärtige Generalgouverneur von Transvaal Sir Artur Lawley und der Staatssekretär im Kriegsamt Sir Edward Ward.

Ein Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Shanghai über die künftigen Pläne der Japaner folgendes: Die Japaner geben zu, daß sie am 28. v. M. empfindliche Verluste vor Port Artur erlitten haben, doch hoffen sie noch immer, die Festung längstens bis Ende Oktober zu bezwingen. Sie bringen neuerdings mehrere schwere Geschütze in Position. Zu diesem Zwecke werden die Forts und Arsenale in Japan selbst desarmiert und ausgeleert. Außerdem sollen sie ihre Truppen im Felde bedeutend verstärkt haben. Zwei Divisionen wurden nach Liaojang und eine nach Genjan geschickt, wohin eine weitere Division folgt. Außerdem sind zahlreiche Detachements nach Port Artur und anderwärts abgegangen. Die Japaner beabsichtigen nicht, in nördlicher Richtung über Mukden hinaus vorzudringen, das sie besetzen wollen, um die Straße von Liaojang nach Wiju und die Schmalspurbahn im Winter zu sichern. Nur unter außergewöhnlichen Umständen würden sie ihre Offensive dieses Jahr bis Zieling ausdehnen. Es wird behauptet, daß eine Demonstration von der Poffietbai aus gegen Wladivostok erfolgen werde, wozu die zwei Divisionen, die nach Genjan geschickt werden, dienen sollen. Korrespondenten und Attachés sollen sich dieser Expedition anschließen. Andererseits glaubt man aber, das wahre Ziel der Expedition sei die Insel Sachalin.

## Tagesneuigkeiten.

— (Kaiser Wilhelm als Examinator.) Während des Jagdaufenthaltes des deutschen Kaisers in Rominten war eine Ehrenkompanie dort eingetroffen. Kaiser Wilhelm prüfte die Mannschaften in „Instruktion“ und „Intelligenz“. Daß er die Soldaten mit dem patriarchalischen „Du“ ansprach, wird

„Denk darüber wie du willst,“ fuhr Abraham in seiner ernsten, ruhigen Weise fort, „besser ein Pantoffelheld, als ein Verbrecher! Weißt wohl, daß ich mir nichts befehlen lasse, außer in der Fabrik, wo ich gehorchen muß, und daß ich ein ehrlicher Kerl bleiben will.“

„Holla, was soll das alles?“ fuhr ihm Anton abermals in die Rede. „Ein ehrlicher Kerl bin ich auch!“

„Ein Bilddieb bist du, die Leute nennen dich schon so, es wird nicht lange dauern, dann hat das Gericht dich hinter Verschluss.“

„Und dann hab' ich das nur dem Geschwäg deiner Schwiegereltern zu verdanken! Der Bartkraker schwägt ja wie eine Elster, aber er soll sich in acht nehmen, daß ich ihm nicht einmal einen Denkfettel gebe, den er sein ganzes Leben lang nicht vergißt.“

„Das sind kindische Redensarten“, sagte der Hüne, unter dessen ruhelosen Schritten die Dielen knarnten, „meine Verwandten sagen schon meinewegen nichts über dich, sie sind klug genug, daß sie nicht sich selbst die Nase aus dem Gesichte schneiden! Andere Leute sagen es.“

„So laß sie schwätzen.“

„Und an die Gesetze denkst du wohl nicht?“

„Ich pfeife was auf das Jagdgesetz, denn es ist ein himmelschreiendes Unrecht“, erwiderte Anton, eine neue Zigarre anzündend. „Wem gehört das Wild, das in Wald und Feld frei herumläuft? Keinem Menschen; niemand füttert es und dem Landmann bringt es nur Schaden. Wenn mir ein Wald gehört, so sind die Bäume darin mein Eigen-

mehrfach als auffällig vermerkt. Der Kaiser fragte beispielsweise: „Was hast du da für ein Abzeichen?“ — Antwort: „Bom Schießen!“ — „Was ist das schwerste Ziel?“ — „Auf Kavallerie!“ — Weiter: „Wozu hat die Kavallerie die Lanzen?“ — „Zum Schmeißen!“ — „Nicht richtig! Der Nächste!“ — „Zum Stechen!“ — „Wozu sticht der Kavallerist?“ — „Wenn er im Gesecht ist und ich ihn nicht herunterschleife!“ — „Und was tust du?“ — „Ich schieße!“ — „Hast du schon den Grafen Koon gesehen? Wie war er im Bilde?“ — „Ein großer, starker Herr, mit Schnurrbart!“ — „Hast du schon die Kaiserin gesehen?“ — „Da steht sie boaden!“ — Die Kaiserin war bei der Vorstellung auf dem oberen Balkon ihres Hauses zugegen, und die Prinzessin hat von dorthier dreimal die Kompanien photographisch aufgenommen. — „Wer ist dies?“ fragte der Kaiser einen braven Jüflier, indem er auf seinen Flügeladjutanten, den Grafen von Schmettow, zeigte, der Jagduniform trug. Prompt kam die Antwort: „Er. Majestät Leibjäger!“ — „Na, sehen Sie“, sagte der Kaiser lachend zu seinem Adjutanten, „da sind Sie gleich eine Stufe höher!“

— (Wem gehört der Besuv?) Man schreibt aus Rom: Der Besuv kann sich jetzt mit Vater Homer messen; denn auch um ihn und seine Abstammung ist ein Städtestreit entstanden. Vor dem Staatsrate in Rom streiten sich die Städte Resina, Torre del Greco, Bosco tre Case und Ottajano darum, wem von ihnen der Besuv gehöre. Resina hatte vor dreißig Jahren die Grenzen seines Reiches durch Grenzsteine derart markiert, daß der Regel des Besuvs einverleibt wurde. Aber die Lava zerstörte die Steine. Die Bürger von Resina setzten daher auf Geratewohl neue und erweiterten dadurch ihr Reich ziemlich bedeutend. Bei einer Revision des Katasters wurden die vier Städte eingeladen, ihre Grenzen zu verifizieren; und der Konflikt war da. Aber während Resina Dokumente, meist freilich von zweifelhaftem Werte, für sein Besitzrecht einbringen konnte, hatten die anderen, die gleichfalls von solchen gesprochener hatten, nichts vorzuweisen. Auch alle Nachforschungen im Staatsarchiv blieben erfolglos. Leute, die mehrere Jahre warten können, sind schon gespannt auf das Jahr 1914, zu welchem Zeitpunkte man den Vorbericht des Staatsrates erwartet, aber das Urteil selbst hofft auch der größte Optimist nicht mehr zu erleben.

— (Russen und Japaner in Paris.) Man schreibt aus Paris: Vermutlich haben Sie einst den Schlachten zwischen Buren und Engländern vor dem Kinematographen beigewohnt. Demnächst wird Ihnen das nämliche Vergnügen mit Russen und Japanern als Schauspielern bereitet werden. Wie man das macht, ist schon oft erzählt worden. Die kinematographischen Schlachten zwischen Engländern und Buren sind in Paris geschlagen worden, wo der Park der Buttes Chaumont mit seinen steilen Geländemassen ein treffliches Gelände dazu bot. Man stellte zwanzig oder dreißig Leute in englische, ebenso viele in transvaalische Uniformen, übte eine Schlacht ein, wie man ein Gruppenbild für das Theater einlößt. Genau das nämliche wollte man diefertige mit den Russen und Japanern machen. Die Sache hatte aber eine kleine Schwierigkeit. Wenn man einen Franzo-

tum, aber nicht die Tiere, die herrenlos darin aufwachsen. Wer hat das Gesetz gemacht? Die Reichen, die dem Armen alles vor der Nase wegnehmen. Ich schere mich nicht darum, es ist keine Sünde, wenn ich das Wild wegschieße, den Bauern tue ich im Gegenteil einen Gefallen damit.“

„Damit kommst du nicht durch, wenn du vor dem Richter stehst; dem Gesetz, mag es gut oder schlecht sein, muß jeder gehorchen. Nimm Vernunft an, Anton, denk an unsere gute Mutter.“

„Laß mich in Ruh mit diesen Dummkheiten!“ unterbrach Anton abermals unwirsch den Bruder. „Denk du an deine Schwiegermutter, die dir gerade Leben noch sauer genug machen wird. Jetzt gerade gehe ich noch heute hinaus, um einen Braten für deine Hochzeit zu schießen. Deine Schwiegermutter ist wahrscheinlich ärgerlich, daß ich ihr das Reh nicht geschenkt habe; sie wird anders reden, wenn ich ihr den Braten in die Küche bringe.“

„Sie wird dich samt deinem Braten hinauswerfen“, erwiderte Abraham achselzuckend, „die Frau ist zu ehrlich, um gestohlenes Gut als Geschenk anzunehmen.“

„So verkaufe ich das Wild und mache deiner Braut dafür ein Hochzeitsgeschenk.“

„Auch das würde nicht angenommen werden!“

„So grundehrlich seid Ihr alle?“ höhnte Anton. „Du hättest Pfarrer werden sollen, aber nicht Tagelöhner. Warte nur, wenn du einen Stall voll Kinder hast, wirst du es auch nehmen, wo du es kriegen kannst. Es ist kein gemeiner Diebstahl, höchstens ein Jagdvergehen, die Verantwortung nehme ich ruhig auf mich.“

sen in eine englische oder transvaalische Uniform steckt, so wird er dadurch zum Engländer und zum Buren. Man findet leicht viele tausend willige Leute in Paris, die ungefähr den Typus haben. Mit den Russen geht das zur Not auch noch, aber die Japaner haben doch ein ganz besonderes Gesicht, wie man es in Europa nur selten findet. Ein paar Pariser eigneten sich dazu, aber sonst mußte man aufstreifen, was an echten Japanern oder an Chinesen in Paris nicht recht begriffen zu haben. Vielleicht hielten sie die Gegner für wirkliche Russen und wollten ihnen in patriotischem Ungestüm den Garaus machen, vielleicht hatten die „Russen“ ihre Rolle zu ernst aufgefaßt und der „gelben Gefahr“ zu arg zugesetzt. Sicher ist, daß der Mann mit dem Apparat über den Saufen geworfen wurde und daß aus der fingierten Schlacht eine ernstliche Schlägerei entstand, wobei es blutige Köpfe und geschundene Gliedmaßen setzte. Die Pariser Polizei mußte einschreiten und die ganze Gesellschaft der Kämpfenden, die Russen wie die Japaner, wurde vor den Polizeikommissär geführt. Zum Glück kam diesem Beamten die Sache sehr komisch vor, und diesem Umstande verdanken es die Kampfhähne, daß ihre Schlacht weiter keine unangenehmen Folgen für sie haben wird.

(Mars- und Mondkanäle.) Die Marskanäle lassen den Himmelsforschern keine Ruhe, und es vergeht kaum ein Jahr, in dem nicht ein Erklärungsvorschlag dieser merkwürdigen Gebilde veröffentlicht wird. Jetzt hat Professor Bidering eine neue Deutung der Bildung und Veränderung der Marskanäle gebracht, die auf einem Vergleich mit ähnlichen Erscheinungen auf der Mondoberfläche begründet ist. Die von Lowell erfundene Theorie, derzufolge die Sichtbarkeit der Kanäle durch einen reichlichen Pflanzenwuchs längs ihres Verlaufes bedingt sein soll, hält Professor Bidering für annehmbar, glaubt jedoch nicht daran, daß man voraussetzen dürfte, irgendwelche geistesbegabte Geschöpfe auf dem Mars unterhielten die Kanäle und ihre Vegetation durch künstliche Wasserzufuhr. Er meint vielmehr, daß die Marskanäle ebenso wie die ähnlichen Streifen auf dem Monde einfach Linien vulkanischer Tätigkeit auf der Oberfläche bedeuten, längs derer die feste Kruste des Himmelskörpers den geringsten Widerstand gegen den Ausbruch der glühenden Massen aus dem Innern beisehen hat. Bidering sieht einen Beweis für diese Auffassung in der Beobachtung, daß die Kanäle und ebenso auch die Seen, von denen sie auszustrahlen scheinen, mit kleinen kraterähnlichen Gebilden gespickt sind, und zwar in so regelmäßiger Anordnung, daß ein Zusammenhang auch in der Entstehung all dieser Formen wahrscheinlich wird. Entsprechende Gestaltungen zeigen nach Bidering auch manche vulkanische Gebiete der Erde, beispielsweise die 3000 Kilometer lange Linie der Vulkane im Andengebirge Amerikas. Daß Wasser, feste oder flüssige Kohlenäure in den Kanälen des Mars fließt, braucht gar nicht angenommen zu werden. Das Wasser kommt vielleicht unmittelbar aus dem Innern der Spalten und genügt in Vereinigung mit reichlicher Sonnen-

bestrahlung zur Unterhaltung des Pflanzenwuchses, zumal die Dampfwolken vermutlich wegen der Dünne der Atmosphäre ruhig in den Vertiefungen der Kanäle entlang rollen.

(Die „Klingelbengels“ von New York.) Richter Parker, der demokratische Präsidentschaftskandidat, ist als Mann der alten Schule ein abgejagter Feind des aus Europa eingeschleppten Trinkgelderwesens, und konsequent seiner Abneigung, für seine Person diese Sitte oder Unsitte mitzumachen, unterläßt er es selbst da, an die Dienerschaft „Tips“ auszuteilen, wo sozusagen für die Betroffenen schon darauf eine Art Gewohnheitsrecht erwachsen ist. So quartierte er sich, wie man dem „B. T.“ schreibt, bei seinem neulichen Besuche in New York im neueröffneten Astor-Hotel ein, unterließ aber, den „Klingelbengels“ („bell boys“) Trinkgelder zu geben, trotzdem er deren Dienste während seines Aufenthaltes in ganz ungewöhnlicher Weise in Anspruch genommen hatte. Darauf haben die zwölf „Klingelbengels“ des Astor-Hotels ihm nicht nur ein Entwürfschreiben zugesandt, in dem sie ihm seinen vermeintlichen Geiz vorwarfen, sondern sie haben auch ein Zirkular an ihre Berufsgenossen in den übrigen New Yorker Hotels gerichtet, in dem sie dazu auffordern, Richter Parker zu „boykotten“ und kräftig für Roosevelt zu agitieren.

### Vokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Stempelbehandlung von Urkunden in Heimatsrechtsachen.) Das k. k. Finanzministerium hat mit einem kürzlich ergangenen Erlasse eröffnet, daß diejenigen Dekrete oder Formulare, womit die Entscheidung über das nach §§ 2 und 5 oder 7 der Heimatsgesetz-Novelle gestellte Gesuch eines Ausländers um Aufnahme in den Heimatsverband einer inländischen Gemeinde bekanntgegeben wird, als amtliche Ausfertigungen nach Tarifpost 7, lit. i des Gebührengesetzes stempelfrei sind. Dagegen unterliegen die außer diesen amtlichen Ausfertigungen eventuell ausgestellten besonderen Urkunden über die gedachte Zulassung der Gebühr nach Tarifpost lit. a, bb des Gesetzes vom 13. Dezember 1862.

(Personalmeldung.) Oberst Stephan Ručetić, Kommandant des Infanterieregiments Nr. 27, ist gestern von Graz hieher zurückgekehrt.

(Veränderung im Steuerdienste.) Der k. k. Steueramtspraktikant Herr Joh. Kušar wurde über eigenes Ansuchen vom k. k. Steueramte Illyrisch-Feistritz zu jenem in Egg, dagegen der k. k. Steueramtspraktikant Herr Richard Stoller vom k. k. Steueramte Bischofslack zu jenem in Illyrisch-Feistritz überfetzt.

(Todesfall.) Vorgestern abends starb in Agram Herr Schulrat Emil Ziafowsky, k. k. Realschulprofessor i. R. Die sterblichen Überreste wurden gestern nach Laibach überführt und werden heute nachmittags um 5 Uhr von der Totenkapelle zu St. Christoph aus beigesetzt werden. Herr Schulrat Ziafowsky hatte eine lange Reihe von Jahren an der hiesigen Realschule gewirkt und außerdem als Prüfungskommissär für angehende Lokomotivführer und Maschinenwärter fungiert. Von Seiner Majestät dem Kaiser wurde er durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone ausgezeichnet; vor einigen Jahren trat er in den Ruhestand, wobei ihm der Titel eines Schulrates verliehen wurde. — Möge ihm ein freundliches Andenken bewahrt werden!

(Zum Seelenamte.) das gestern nach dem verstorbenen Prof. Dr. Mad. Levec abgehalten wurde, erschien als Vertreter der Universität Freiburg der derzeitige Rektor, Herr Prof. Hugo Djer.

(Verkehrsstörung.) Von der Staatsbahndirektion in Villach wird uns gemeldet: Wegen Hochwasserschäden wurde der Güterzugsverkehr in der Strecke Sönigstein-Rudolfswert der Lokalbahn Großlupp-Rudolfswert eingestellt. Der Personenzugsverkehr wird durch Umsteigen aufrecht erhalten. Dauer der Verkehrsstörung zwei bis drei Tage.

(Simon Gregorčič.) der bestbekannte slovenische Dichter, begeht morgen in stiller Zurückgezogenheit in Gradisce bei Görz die Feier seines 60. Geburtstages, wobei er gleichzeitig auf das 40. Jubiläum seiner dichterischen Tätigkeit zurückblicken kann. Seine Gedichte haben noch vor ihrem Erscheinen in Buchform, teils im „Slovenski Glasnik“, teils in Stritar's „Zvon“ veröffentlicht, beachtliches Aufsehen erregt, und als im Jahre 1882 der erste Band seiner Gedichte erschien, wurde die ganze Auflage innerhalb weniger Monate vergriffen — eine Tatsache, deren sich in der gesamten slovenischen Literatur kein anderes Werk rühmen kann. Gregorčič ließ sodann noch zwei Bände erscheinen, die seinerzeit auch in unserem Blatte besprochen wurden. Er nimmt gegenwärtig unter den slovenischen Poeten

eine der ersten Stellungen ein. Seine Gedichte, vorwiegend zart lyrischer Natur, sind längst Gemeingut der gebildeten Slov. Stände geworden; sie werden noch heute mit Vorliebe deklamiert; zahlreiche sind in Musik gesetzt. Dies gilt insbesondere von den im ersten Bande enthaltenen Gedichten, unter denen einzelne ohne weiteres als Perlen nicht nur der slovenischen, sondern der Weltliteratur überhaupt, zu bezeichnen sind. Wir erinnern da an die auch in unserem Blatte in Uebersetzung erschienenen „Den Menschen schaffe nimmermehr“, „An den Esbaum“, „An die Heimat“, woran sich würdig noch zahlreiche andere schließen, unter denen wir namentlich die tiefempfundene „Soči“, „V pepelnjeni noči“, „Nazaj v planinski raj“ hervorheben wollen. Die Hauptstärke des Dichters liegt in seinen reflexiv-lyrischen Gedichten, wo er tatsächlich geradezu klassisches Gebot hat. — Man denkt heutzutage objektiv genug über den Dichter und anerkennt seine eminenten Verdienste, ohne überschwenglich zu sein oder sich in gehässigen Ausfällen gegen ihn ergehen zu wollen. Dieses Bewußtsein mag den Dichter an seinem 60. Geburtstage erheben; trotz aller Widerwärtigkeiten, denen er ausgesetzt gewesen, trotz aller Anfeindungen, die ihn beinahe zum Schweigen gebracht, steht er heute als eine der besten dichterischen Gestalten da. Er hat sich eine Position erworben, die ihm allorts neidlos zugestanden wird; er ist in mancher Beziehung als der Begründer eines neuen Genres in der slovenischen Literatur aufzufassen; er ist ein gottbegnadeter Dichter, dessen am morgigen Festtage das slovenische Volk mit aufrichtiger Verehrung gedenken kann und gedenken muß.

(Volkschuldienst.) Die provisorische Lehrerin Fräulein Silvia Fur in Wötting hat auf ihren Dienstposten resigniert. An deren Stelle wurde die absolvierte Lehramtskandidatin Fräulein Johanna Borstnik zur Suppletin, beziehungsweise provisorischen Lehrerin ernannt.

(Sanitäts-Wochenbericht.) In der Zeit vom 2. bis 8. Oktober kamen in Laibach 29 Kinder zur Welt (40:20 pro Mille), dagegen starben 15 Personen (20:73 pro Mille), und zwar an Tuberkulose 2, an sonstigen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 4 Ortsfremde (26:6%) und 6 Personen aus Anstalten (40%). Infektionserkrankungen wurden gemeldet: Scharlach 3, Typhus 3, Diphtheritis 5, Kollaus 1.

(Ein verhafteter Dieb.) Heute früh verhaftete die Polizei den 21-jährigen dienstlosen Ziafernecht Franz Klaiser aus Weißkirchen in Unterfrain, der verdächtig war, dem Braufnechte Franz Ljubič, wohnhaft Gradisce, aus einer versperrten Truhe den Betrag von 500 K entwendet zu haben. Der Verhaftete leugnete die Tat, doch wurde bei der vorgenommenen Leibesdurchsuchung ein Betrag von 227 K in seinem Besitze vorgefunden. Den fehlenden Betrag hatte Klaiser bereits durchgebracht.

(Diebstahl.) Dem Jakob Trpinc, Hansbesitzer, Triesterstraße Nr. 5, hat gestern nachmittags ein 20-jähriger, bäuerlich gekleideter Bursche aus dem Stalle eine gelbe Pferddecke entwendet und sie auf dem Trödelmarkt verkauft. — Dem Alois Jabri, Kaufmann aus Triest, wurde gestern vormittags in einem Laden in der Prekerengasse ein schwarzseidener Regenschirm mit weißem Griffe gestohlen.

(Eine Kohlendiebin.) Der Magazinsaufseher Alois Taskar erappte gestern abends am Südbahnhofe beim Kohlenabladeplatz eine Koudulteurswitwe beim Kohlendiebstahl. Der Diebin wurde der Saß mit 40 Kilogramm Steinkohle weggenommen.

(Für Auswanderer nach Brasilien.) Das Konsulat der Vereinigten Staaten von Brasilien versendet folgende Mitteilung: Dr. Eugen Lesevre, Generaldirektor des Ackerbausekretariats des Staates S. Paulo, teilt in den Blättern der Hauptstadt mit: Da fortwährend Anfragen, betreffend die Rückzahlung des Reisegeldes an vom Auslande oder von anderen Staaten Brasilien kommende Auswanderer, welche auf eigene Rechnung nach S. Paulo reisen, um Arbeit zu finden, gestellt werden, wird bekannt gegeben, daß die Regierung das Reisegeld unter folgenden Bedingungen zurückzahlt: Der Einwanderer, welcher vom Auslande kommt, muß sich in Santos dem Direktor des Einwandererhotels vorstellen und erklären, daß er die Begünstigung des Gesetzes zu genießen wünscht. Sobald der Einwanderer Arbeit erhält, verlangt er vom Sekretariate für Ackerbau sein Reisegeld, indem er erstens ein Dokument, welches seinen Arbeitskontrakt nachweist, und zweitens ein anderes über das bezahlte Reisegeld bis zum Hafen von Santos beibringt. Die Bestätigung des Arbeitskontraktes erfolgt nach Vorlage des Reisepasses oder des Familienzertifikates unter einem mit der Erklärung, daß der Einwanderer durch das Einwandererhotel angelangt ist und mit einer Bestätigung seitens des Direktors

„Und wenn sie dich ins Gefängnis bringen?“  
 „Sie hängen keinen, ehe sie ihn haben.“  
 „Der Förster von Eichenhorst hat schon Verdacht auf dich geworfen.“  
 Anton hatte eine kleine Kiste unter dem Bette hervorgezogen, er holte eine Jagdbüchse heraus, die sich mit leichter Mühe in mehrere Teile zerlegen ließ, er war eben damit beschäftigt, diese Teile in seinen Taschen unterzubringen.  
 „Wer hat dir das wieder gesagt?“ fragte er spöttisch.  
 „Der Förster ist mit meiner Schwiegermutter befreundet, er kommt oft vorn ins Haus.“  
 „Und da weiß er immer, was hier im Hinterhause passiert? Die ehrliche Gans hat ihm wohl das Reh gezeigt?“  
 „Respekt vor der braven Frau!“ fuhr jetzt der Hüme zornig auf. „Sie denkt nicht daran, dich zu verraten, der Förster wird wohl auf anderem Wege erfahren haben, daß du ihm ins Gehege kommst. Bleib hier, Anton, gib dies gefährliche Gewerbe auf, es kann kein gutes Ende nehmen. Du kannst Arbeit genug haben, wenn du nur willst; sei verständig, ehrlicher Erwerb macht Freude, wenn er auch nur das trockene Brot einbringt.“  
 „Trockenes Brot ist meine Liebhaberei nie gewesen!“ spottete Anton, der jetzt zum Aufbruche gerüstet war. „Wenn der saftige Braten auf der Straße liegt, weshalb soll ich ihn nicht aufheben? Mach dir nur meinerwegen keine Sorge, Abraham, mich erwischen sie so leicht nicht, und so lange sie mich nicht haben, können sie mich auch nicht einsperren. Die Weisheit deiner Schwiegermutter gilt mir nichts, mag sie dich damit glücklich machen, ich will nichts von ihr wissen.“ (Fortsetzung folgt.)

des Einwandererhotels und des Friedensrichters. Diese Dokumente werden unentgeltlich verabfolgt. Wenn Einwanderer von anderen Staaten Brasiliens kommen, so ist der Vorgang derselbe, da die Hauptbedingung die ist, durch das Einwandererhotel angelangt zu sein. Wenn Einwanderer aus anderen Staaten Brasiliens mittels Eisenbahn ankommen, so muß der Direktor des Hotels telegraphisch avisiert werden, damit er sie in der Hauptstadt erwarten lassen könne. — Dazu bemerken wir, daß Ackerbauer immer lohnende Arbeit finden können, dagegen Handwerker sehr schwer, da im Lande die Industrie noch im Embryo ist, welche Tatsache auch vom österreichisch-ungarischen Generalkonsul in Rio Janeiro in seinem Berichte bestätigt wurde. Einwanderer sind berechtigt, sich acht Tage in allen Einwandererhotels kostenlos auch mit Familie aufzuhalten und gleichzeitig wird auch für ärztliche Pflege gesorgt. Ebenso ist die Beförderung von der Hafenstation bis zum Bestimmungsorte kostenfrei.

— (Promotion.) Herr Rudolf Marn, Finanz-Konzeptpraktikant in Laibach, wird heute an der Universität in Graz zum Doktor der Rechte promoviert werden.

\* (Ein betrügerischer Montenegriener.) Am 11. d. M. ist der beim Eisenbahnbau in Birnbaum beschäftigte Montenegriener Zarija Arzić aus Lieva Refa nach Hinterlassung von betrügerischen Schulden entwichen.

— (Kollaudierungsverhandlungen.) Die Kollaudierung des neuen Schulgebäudes in Sittich findet am 20. d. M. um 9 Uhr vormittags statt. — Die Kollaudierung der Rekonstruktionsarbeiten an der Pfarrkirche und den Pfündengebäuden in St. Lamprecht wird am 19. d. M. um 10 Uhr vormittags stattfinden. Beiden Kollaudierungsverhandlungen werden technische Experten anwohnen. — ik.

— (Impfungsfolge.) Im politischen Bezirke Adelsberg wurden heuer auf 16 Sammelplätzen 1354 Individuen, alle mit flüssigem Stoffe, geimpft, davon 1054 echt, 1 unecht, 125 ohne Haftung, 174 wegen Nichtreife mit unbekanntem Erfolge. Aus verschiedenen Ursachen verblieben 131 Individuen ungeimpft. Schulkinder wurden 208 zum ersten und 789 zum wiederholten Male, meist mit gutem Erfolge, geimpft. — o.

— (Tierärztliche Wandervorträge.) Im politischen Bezirke Adelsberg werden diese Vorträge für das heurige Jahr an folgenden Tagen und Orten abgehalten werden: am 6. November in Matezevo Vrdo, am 13. November in Topole, am 20. November in Podraga und am 27. November in St. Peter. — o.

— (Überschwemmungen.) Wegen andauernder Regengüsse sind vom Gurkflusse die Ortschaften Groß-Mračevo, Račja Vas, Forst und Munkendorf der Gemeinde Cerklje, dann Unterpiroschitz der Gemeinde St. Kreuz und Malence der Gemeinde Catež überschwemmt, wodurch die Bewohner dieser Ortschaften einen erheblichen Schaden an Feldfrüchten erleiden. — In der Stadt Landstraf mußte am 11. d. M. der Straßenverkehr wegen Hochwassers eingestellt werden. In den meisten Häusern steht das Wasser 10 bis 15 Zentimeter hoch. — Infolge des starken Regens sind in der Gemeinde St. Barthelma von der Ortschaft Pristava bis St. Jakob alle Felder und Wiesen längs des Gurkflusses in einer Breite von etwa 1000 Meter hoch überschwemmt. In der Ortschaft Drama, die sich in unmittelbarer Nähe des Gurkflusses befindet, stehen beinahe alle Häuser im Wasser. Der Verkehr ist nur mit Rähnen möglich. — s.

— (Sanitäre s.) Ausbreitung der Infektionskrankheiten im politischen Bezirke Gurkfeld. Diphtherieerkrankungen sind in je einer Ortschaft der Gemeinden Landstraf 2 Fälle und Massenfuß 1 Fall vorgekommen, erstere 2 Fälle haben tödlichen Ausgang genommen, letzterer hat mit Genesung geendigt. Scharlach ist in 4 Gemeinden sporadisch aufgetreten. In der Gemeinde Landstraf sind in 3 Ortschaften 10 Kinder erkrankt, 7 genesen, 1 gestorben. In der Gemeinde Massenfuß sind zu dem von der Vorperiode in Behandlung verbliebenen einen Falle in zwei Ortschaften weitere 3 Fälle zugewachsen; von diesen sind ein Kind genesen und verblieben drei in Behandlung. In der Gemeinde Matschach erkrankten in zwei Ortschaften an dieser Krankheit drei Kinder, von denen 2 genesen, 1 gestorben ist. Vom Gemeindeamte Savenstein wurden aus 3 Ortschaften 16 Erkrankungen, von denen 14 mit Genesung, 2 mit Tod geendigt haben, gemeldet. — s.

— (Sanitäre s.) Über den derzeitigen Gesundheitszustand im politischen Bezirke Adelsberg geht uns folgende Nachricht zu: In der Zeitperiode vom 11. September bis 8. d. M. kamen die Mäfern in den Gemeinden Adelsberg und Grenowitz sowie die Ruhr in Kaltenfeld zum Abschluß. Dagegen trat der Typhus mehrmals sporadisch und in Vač epi-

demisch auf; er wurde durch den Genuß verdorbenen Wassers verursacht. Die Mäfern traten im Schulsprenkel Kosana gleichfalls epidemisch auf; daran sind 75 Kinder erkrankt und davon 9 gestorben. Die Ruhr trat in letzterer Zeit in der Gemeinde Niederdorf auf, wo 7 Personen erkrankten. In Podraga ist der Scharlach nahezu erloschen. Trachomfranke gibt es noch 33 in 22 Ortschaften. — o.

— (Acht Personen durch eine Bergabruftung verunglückt.) In der Nacht vom 10. auf den 11. d. M. wurde das Forsthaus der Herrschaft Mokriz in Gabrovica bei Bregansko Selo, Gemeinde Groß-Dolina, das der herrschaftliche Jäger Skutnik bewohnte, durch eine Bergabruftung weggerissen und verschüttet, wobei acht Personen ihr Leben einbüßten. Da das Forsthaus isoliert stand, wurde das Unglück erst am 11. d. M. gegen Mittag entdeckt, worauf von den herbeikommenden Leuten die acht Leichen aus den Trümmern hervorgezogen wurden. Gerettet wurde nur ein dreijähriges Mädchen. Weiters wurden eine Kuh und ein Kalb verschüttet und erdrückt. — Durch die Anschwellung des Breganabaches wurde die Grenzbrücke in Bregansko Selo weggerissen. — s.

— (Ein Dieb, der sich selber stellt.) Vorgestern früh stellte sich der 21jährige frühere Photograph und nunmehrige Kellner Josef Gorimsek aus St. Georgen in Krain der Triester Polizeidirektion mit der Selbstanzeige, er habe seinem letzten Dienstgeber, Herrn Jaklitsch, Restaurateur „Alla Stazione“, zahlreiche Servicegegenstände aus China Silber gestohlen und in seinem Zimmer verwahrt; außerdem zeigte er an, daß er aus dem dem genannten Restaurateur gehörigen und im Restaurant aufliegenden Mayerischen Konversationslexikon sämtliche Buntbilder und Landkarten herausgerissen habe. Eine Hausdurchsuchung bei Gorimsek förderte das gestohlene Gut zutage; außerdem fanden sich Gegenstände vor, deren Eigentümer die Pächter des Café-Restaurants „Giardino publico“ und der Besitzer des „Café Miramar“ sind. Der Dieb wurde in Haft behalten. — o.

— (Die englische Mittelmeerflotte.) Die erste Schiffsdivision der englischen Mittelmeerflotte, die am 15. d. in Triest eintrifft, wird vom 26. bis 28. d. Pola besuchen. Die zweite Schiffsdivision wird am 27. d. einen dreitägigen Besuch in Fiume abtatten. Zum festlichen Empfang der englischen Flotte werden in Fiume große Vorbereitungen getroffen. — o.

\* (Ein Marine-Deserteur.) Am 8. d. ist der 32jährige k. und k. Unterwaffenmeister Adolf Syha aus Landeck in Böhmen vom Kriegsschiffe „Saida“ in Pola in unbekannter Richtung desertiert. — o.

— (Großer Lunsfang.) Vorgestern nachts wurden in den Lunsfischplätzen zwischen Novi und Bengg zirka 6000 Stück Lunsfische gefangen.

\* (Verloren) wurde vorgestern eine silberne Damentaschenuhr, weiters eine goldene Damenhalskette, eine goldene Zwickelfette, zwei goldene Fingerlinge und zwei silberne Damentaschenuhren, hievon eine mit silberner Kette und zwei Kügelchen als Anhängsel.

\* (Gefunden) wurden zwei Pferddecken und eine silberne Taschenuhr.

**Theater, Kunst und Literatur.**

— („Der tote Löwe.“) Wie aus Hamburg telegraphiert wird, hatte die erste Aufführung von Blumenthals vielbesprochenem Drama „Der tote Löwe“ nur mäßigen Erfolg. Im ganzen gab es nur fünf Hervorrufe bei lebhafter Opposition. Die Behandlung des Bismarck-Konfliktes soll ziemlich kraftlos sein.

— (Wegners Lexikon der gesamten Technik.) Von diesem großen, für jeden Ingenieur und Techniker, aber auch für jeden Gewerbetreibenden unentbehrlichen Nachschlagewerk wird nach langen, sorgfältigen Vorarbeiten nunmehr die zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage zu erscheinen beginnen.

— (Wegners Literarische Mitteilungen.) Das uns vorliegende Oktoberheft dieser vornehm ausgestatteten literarischen Monatschrift zeichnet sich wieder durch reichen und gediegenen Inhalt aus. Neben einer Studie über Johannes Broells (mit Porträt) bringt die Nummer einen interessanten Aufsatz über den Jugendschriftsteller Julius Reuper (mit Illustrationen), ferner ein hübsches Gedicht von Franz Keim und eine Skizze von Julius Reuper. Daran reihen sich zahlreiche Bücherbesprechungen und Notizen über Literatur, Kunst und Theater und endlich ein Bücherverzeichnis der wichtigsten neuen Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und Kunst. — Der Abonnementspreis dieser für jeden Bücherfreund wichtigen literarischen Mitteilungen (jährlich 12 Hefte) beträgt nur 3 K. Probenummern versendet kostenlos die Verlagshandlung N. Vechnner (Willy Müller), Wien I., Graben 31.

— (Učiteljski Tovariš.) Inhalt der 29. Nummer: 1.) Gebt uns Brot! 2.) Versammlung der Görzer Lehrerschaft. 3.) Das Lehrerehend. 4.) Kanzlei für die Leitung unserer franken Standes-, gesellschaftlichen, amtlichen, literarischen, nationalen und politischen Verhältnisse. 5.) Zuschriften. 6.) Literatur und Kunst. 7.) Mitteilungen. 8.) Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen. 9.) Wirtschaftliches Programm. 10.) Inserate.

**Geschäftszeitung.**

— (Brennholz-Lieferungsausschreibung.) Die Verwaltungskommission des k. und k. Militärverpflegsmagazins in Zara teilt der Handels- und Gewerbekammer in Laibach mit, daß am 31. d. M. 10 Uhr vormittags beim Militärverpflegsmagazine in Zara eine Offertverhandlung wegen Sicherstellung des Erfordernisses von 7303 Kubikmetern harten Scheiter-Brennholzes abgehalten werden wird. Es werden nur schriftliche Offerte angenommen und müssen bis längstens 31. d. M., 9 Uhr vormittags beim k. und k. Militär-Verpflegsmagazine in Zara einlangen. Jeder Offertent hat ein Soliditäts- und Leistungsfähigkeits-Zeugnis beizubringen. Das Badium beträgt 5%. Gemeinden, die auf diese Lieferung besonders aufmerksam gemacht werden, sind vom Erlage des Badiums befreit. — Die näheren Lieferungsbedingungen sind aus dem bei den Militär-Verpflegsmagazinen Zara, Cattaro, Ragula, Fiume, Agram, Triest, Laibach, Rijano, Spalato, Castelmovo und Budua erliegenden und gegen Erlag von 8 h zu beziehenden Bedingnishefte ersichtlich. Ein Exemplar der Lieferungskundmachung liegt im Bureau der Handels- und Gewerbekammer in Laibach zur Einsichtnahme auf.

— (Einfuhr überseeischen Getreides.) Das „Fremdenblatt“ meldet: Im Hinblick auf die Lage des Getreidemarktes sollen in der letzten Zeit sehr namhafte Abschlüsse auf Einfuhr überseeischen, speziell amerikanischen Getreides gemacht worden sein. Dem Eintreffen der ersten großen Ladungen sieht man in Triest für Ende dieses Monats entgegen und man rechnet überdies damit, daß die Sendungen sich bis in den Winter hinein fortsetzen werden. Die Lagerräume in Fiume sind schon überfüllt und so wird vorwiegend in Triest eingelagert werden. Die Abschlüsse sind auf Nordamerika und Argentinien gemacht worden.

**Telegramme**

**des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus. Der russisch-japanische Krieg.**

London, 12. Oktober. Dem „Daily Telegraph“ wird aus Tschifu vom gestrigen gemeldet: 21.000 Kosaken seien bis 100 Kilometer von Pingjang vorgezogen, hätten die Verbindung zwischen Söul und Genan unterbrochen und die Eisenbahn auf viele Meilen zerstört. Alle Borräte der Garnison an der Heerstraße seien vernichtet.

Tokio, 13. Oktober (1 Uhr nachmittags). Nichtamtliche und bisher unbestätigte Berichte geben an, die Russen seien längs der ganzen Front auf dem Rückzuge begriffen. Ferner sei die russische Abteilung, die mit dem japanischen rechten Flügel kämpfte, bei Pönfiku allem Anscheine nach eingeschlossen worden und habe acht Geschütze verloren.

Tokio, 13. Oktober. (4 Uhr nachmittags.) General Oku hat noch 25 Geschütze erbeutet, so daß im ganzen etwa dreißig Geschütze in die Hände der Japaner gefallen sind. Die letzten Berichte berichten von fortgesetzten Erfolgen der Japaner.

Petersburg, 13. Oktober. (Offiziell.) Ein Telegramm des Generalleutnants Saharov an den Generalstab vom 8. d. meldet: Aus Berichten vom 10. und 11. d. geht hervor, daß am 10. Oktober die mandchurische Armee die zwei Tage vorher acht Kilometer südlich des Schafhe-Flusses von ihr besetzten Stellungen verstärkte. Gegen 3 Uhr nachmittags des 10. Oktober ergriff der Feind mit ungefähr einer Division Infanterie und mehreren Batterien zwischen der Mandarinstraße und dem Dorfe Tsumyrtsh die Offensive. Der Feind, vom Feuer unserer Vorposten empfangen, machte Halt und unterhielt bis zum Abend ein Artilleriefeuer. Am 11. d. gingen die Japaner auf beiden Seiten der Eisenbahn und nördlich von den Zentai-Bergwerken zur Offensive über. Den ganzen Tag hindurch wogte ein heißer Kampf. Der überwiegende Teil der vom Feinde im Defilee von Khoualin östlich von den Zentai-Bergwerken besetzten Stellung gelangte in unsere Hände, dominerende Punkt der feindlichen Stellung war um 5 Uhr nachmittags noch nicht genommen. Unsere Truppen behaupteten am 11. Oktober ihre vorgehobenen Positionen auf der ganzen japanischen

Offensivfront, mit Ausnahme einiger Punkte, von denen die Truppen auf die Hauptpositionen herangezogen werden mußten.

Petersburg, 13. Oktober. Die „Birzevija Bedomosti“ melden aus Mukden vom 12. d., 5 Uhr nachmittags, daß der Kampf den ganzen Tag über fortgedauert habe. Die beiden Armeen schlugen sich, namentlich auf der Ostfront, mit großer Erbitterung. Die mandchurische Bevölkerung und namentlich die hohen chinesischen Beamten legen mehr als bisher eine den Russen freundliche Haltung an den Tag, da sie nach Kenntnis der Vorgänge auf dem Schauplatz der Kämpfe baldige Erfolge der Russen voranzusehen.

Petersburg, 14. Oktober. Stöbel telegraphiert aus Port Artur: Der Versuch der Japaner vom 1. Oktober, sich im Nordostteile der Festung zu nähern, wurde abgewehrt. Die Japaner besetzten sodann den Signalberg an der Meeresküste, wurden jedoch bald durch Festungsgeschütze und drei Kompanien vertrieben. Am 7. Oktober stellten die Japaner neue Batterien zur Beschließung der inneren Festung auf. Die Beschließung wird von Tag zu Tag heftiger; die Japaner erhielten mehrere Bataillone Verstärkungen. — Der Geist der Truppen ist ausgezeichnet.

Petersburg, 14. Oktober. Kuropatkin meldet unter dem gestrigen: Seit der Nacht auf den 12. d.

finden überall erbitterte Kämpfe statt. Die Japaner konzentrierten große Streitkräfte gegen das Zentrum und den rechten Flügel. Die russischen Vorposten behaupteten lange ihre Stellungen, zogen sich aber schließlich auf die Hauptstellung zurück. Die Russen schlugen zahlreiche Angriffe zurück, indem sie selbst die Offensive ergriffen. Insbesondere auf der linken Flanke entbrannten zwei heftige Kämpfe, einer davon um den Besitz des Passes mit noch unbekanntem Ergebnis; der andere brachte große Verluste und wird heute fortgesetzt. Auf der rechten Flanke eroberten die Russen im Bajonettkampfe ein am Vortage verlorenes Dorf zurück.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Table with columns: Oktober, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter. Includes data for Oct 13 and 14.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 9.8°, Normal: 10.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton F u n e l.

Der Lobositzer Schokolade- und Zuderwaren-Fabrik wurde in Würdigung ihrer Bedeutung für die heimische Industrie die Auszeichnung verliehen, den kaiserlichen Adler im Schilde und Siegel führen zu dürfen; außerdem wurde derselben Fabrik auf Grund allerhöchster Ermächtigung die Bewilligung erteilt, die Bezeichnung „f. l. privilegiert“ gebrauchen zu können. (4079)

Der Lehrkörper der f. l. Staats-Oberrealschule in Laibach gibt tieferschüttert Nachricht von dem Ableben seines langjährigen Mitgliedes, des Herrn

Schulrat Emil Ziakowski

f. l. Professors (VII. Rgt.) i. R. und Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone

welcher am 11. Oktober abends im 69. Lebensjahre in Agram verschieden ist. (4083)

Die sterbliche Hülle des Verbliebenen wird Donnerstag den 13. Oktober um halb 5 Uhr nachmittags von Agram zum Südbahnhof nach Laibach überführt und Freitag den 14. Oktober um 5 Uhr nachmittags von der Totenkapelle zu St. Christoph aus im eigenen Grabe beigelegt werden.

Der Heimgegangene zeichnete sich durch musterhaften Pflichteifer sowie durch Wohlwollen und Herzengüte aus, wodurch er sich die Liebe der Lehrer und Schüler zu erwerben wußte.

Ehre seinem Andenken!

Laibach den 13. Oktober 1904.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme an dem Hinscheiden unserer teuren unvergesslichen Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, der Frau

Maria Janowsky

sowie für die zahlreiche Beteiligung an dem Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sprechen wir allen unseren herzlichsten und besten Dank aus.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Von tiefstem Schmerze gebeugt geben wir im eigenen sowie im Namen aller Verwandten hiermit die betrübende Nachricht von dem Hinscheiden unseres innigstgeliebten, unvergesslichen Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Schulrates

Emil Ziakowski

f. l. Realschulprofessors i. R., Besitzers des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone

welcher am 11. Oktober d. J. um 8 Uhr abends selig im Herrn entschlafen ist.

Die irdischen Überreste des teuren Verbliebenen werden Donnerstag den 13. Oktober um 1/2 5 Uhr nachmittags von Agram zum Südbahnhof nach Laibach überführt und Freitag den 14. Oktober nachmittags um 5 Uhr von der Totenkapelle zu St. Christoph aus in der Familiengruft beigelegt werden.

Laibach am 12. Oktober 1904.

Emmi Šušteršič, Tochter. — Reinhold Šušteršič, f. l. Postoffizial, Schwiegerjohn. — Grete und Emmi Šušteršič, Enkel.

Potri najgloblje žalosti javljamo v svojem in v imenu vseh sorodnikov tužno vest, da je nepozabni, iskrono ljubljani naš oče, oziroma stari oče in tast, gospod

šolski svetnik

Emil Ziakowski

c. kr. realni profesor v p., imajtelj zlatega zaslužnega križca s krono

v torek, dne 11. oktobra t. l., ob 8. uri zvečer mirno zaspal v Gospodu.

Zemski ostanki dragega pokojnika bodo v četrtek, dne 13. oktobra, ob pol 5. uri popoldne prepeljani iz Zagreba na ljubljanski kolodvor južne železnice in v petek, dne 14. t. m., popoldne ob 5. uri prenešeni iz mrtvašnice pri Sv. Krištofa in položeni v lastno rakev.

V Ljubljani, dne 12. oktobra 1904.

Emi Šušteršič, hči. — Reinhold Šušteršič, c. kr. poštni oficijal, zet. — Jerica in Emica Šušteršič, vnukinji.

Möbliertes Monatzimmer ist zu vermieten: Villa Weinlich, Erjaveggasse Nr. 12. (8881) 7

Verkäuferin Der Spezereiwarenbranche kundig, wird für 1. Dezember, eventuell früher gesucht. Offerte unter „Verkäuferin“ an die Administration dieser Zeitung beten. (4090) 3-1

Kurse an der Wiener Börse vom 13. Oktober 1904.

Nach dem offiziellen Kursblatt.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Large table of market data including sections for Allgemeine Staatsschuld, Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen, Staatsschuld der Länder, Eisenbahn-Staatsschuldverschreibungen, Aktien, Transportunternehmungen, Industrie-Unternehmungen, Dividenden, and Banken.

J. C. Mayer Bank- und Wechsler-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Parteil. Verzinsung von Bar-Einlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

(4088) 3. 19.724.

**Kundmachung.**

Auf Grund des letzten offiziellen Tierseuchen-Ausweises der Landesregierung in Sarajevo findet die Landesregierung zufolge Erlasses des k. k. Ministeriums des Innern vom 8. Oktober 1904, Z. 45.074, betreffend den Verkehr mit Vieh aus dem Okkupationsgebiete, nachstehende Sperrmaßnahmen kundzumachen: Wegen des Bestandes der Schweinepest **das Verbot der Einfuhr von Schweinen** aus den Bezirken Banjaluka (Land), Bihac, bosn. Dubica, bosn. Gradiska, bosn. Krupa, bosn. Novi, Brca, Derwent, D. Tuzla, Gračanica, Gradačac, Jajce, Ključ, Kotor-Varos, Vjubaški, Maglaj, Petrovac, Prijedor, Prnjavor, Sanski Most, Srebrenica, Tešanj, Varcar Vakuf und Žepče.

Die Bestimmungen über die Einfuhr von geschlachteten Schweinen im unzerstörten Zustande aus den wegen Verseuchung gesperrten, und von untergewichtigen Schweinen aus seuchenfreien Gebieten bleiben auch weiterhin in Kraft.

Diese Verfügungen treten am 15. Oktober 1904

in Wirksamkeit an Stelle der ho. Kundmachung vom 12. September 1904, Z. 17.752, welche hiedurch außer Kraft gesetzt wird.

Übertretungen dieser Sperrverfügungen werden nach dem Gesetze vom 24. Mai 1882, R. G. Bl. Nr. 51, geahndet.

Transporte, unter welchen auch nur ein an der genannten Seuche krankes Stück einlangen sollte, werden an die Aufgabestation zurückgewiesen werden.

**K. k. Landesregierung für Krain.**  
Laibach am 12. Oktober 1904.

St. 19.724.

**Razglas.**

Na podstavi zadnjega uradnega izkaza o živinskih kugah deželne vlade v Sarajevu je deželna vlada vsled razpisa c. kr. ministrstva za notranje stvari z dne 8. oktobra 1904., št. 45.074, ukrenila razglasiti nastopne zaporne odredbe o prometu z živino iz okupacijskega ozemlja:

Zaradi svinjske kuge je **prepovedano uvažati prašiče** iz okrajev Banjaluka (okolica), Bihac, Bos. Dubica, Bos. Gradiska, Bos. Krupa, Bos. Novi, Brca, Derwent, D. Tuzla, Gračanica, Gradačac, Jajce, Ključ, Kotor-Varos, Ljubuški, Maglaj, Petrovac, Prijedor, Prnjavor, Sanski Most, Srebrenica, Tešanj, Varcar Vakuf in Žepče.

Določila o uvažanju zaklanih prašičev v nerazsekane stanju iz okrajev, zaprtih radi okuženja, in prašičev pod težo iz kuge prostih okrajev ostanejo še nadalje v veljavnosti.

Te odredbe stopijo dne 15. oktobra 1904

v veljavnost namesto razglasa z dne 12. septembra t. l., št. 17.752, ki je s tem razveljavljen.

Prestopki teh zapornih odredb se kaznujejo po zakonu z dne 24. maja 1882, drž. zak. št. 51.

Transporti, med katerimi bi se našel tudi samo en na omenjeni kugi bolan prašič, se zavrnejo nazaj na oddajno postajo.

**C. kr. deželna vlada za Kranjsko.**  
V Ljubljani, dne 12. oktobra 1904.

(4081) 3. 4164.

**Bergartzstelle.**

Bei der gefertigten k. k. Bergdirektion ist die Stelle eines Bergarztes mit den systemisierten Bezügen der X. Rangsklasse, mit dem Genuße eines Reisepauschales jährlich 800 K., eines Holzpauschales von 76 K. jährlich zur Beheizung des Ordinationszimmers und eines Naturalquartiers gegen Rücklaß der halben Aktivitätszulage zu besetzen.

Der Ernante wird, im Falle er die vorgeschriebene dreijährige tabellose Probefristzeit bei einem ärarischen Montanwerke nicht nachzuweisen vermag, erst nach einer dreijährigen Probefristzeit, während welcher der Dienst halbjährig gekündigt werden kann, definitiv angestellt werden. Im Falle der definitiven Anstellung gelangen die drei Probejahre zwar für die Pension, nicht aber für die Quadriennalzulage in Anrechnung.

Ärzte, welche eine besondere Ausbildung in der operativen Chirurgie und Geburtshilfe nachzuweisen im stande sind, erhalten den Vorzug vor allen übrigen Kompetenten.

Die Obliegenheiten des Bergarztes bestimmt die Dienstinstruktion.

Die mit einer 1 K-Stempelmarke versehenen Gesuche sind unter Nachweisung des Alters, einer rüstigen Körperkonstitution, des bisherigen ärztlichen Wirkens, der Kenntnis der deutschen und slovenischen oder einer anderen slavischen Sprache, sowie des erlangten Doktorgrades der Medizin und Chirurgie und des Magisteriums der Geburtshilfe

bis 15. November 1904

bei der gefertigten k. k. Bergdirektion einzureichen.

**K. k. Bergdirektion Idria**  
am 12. Oktober 1904.

(4080) 3-1 Präf. 340

**Kanzleihilfsarbeiter**

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, wird sofort aufgenommen. Nur solche Bewerber, welche mit den Kanzleigeschäften, namentlich mit den Register-eintragungen, vollkommen vertraut sind, können berücksichtigt werden.  
K. k. Bezirksgericht Radmannsdorf, Abt. I, am 12. Oktober 1904.

**Alte Briefmarken**

werden (4071) 3-1

zu kaufen gesucht:

Alter Markt Nr. 4, II. Stock, rechts zwischen 3 und 4 Uhr nachmittags.

**Kaufe getrocknete Pilze.**

jedes Quantum (4041) 3-1  
Bemusterte Offerte an Thomas Chaloupka in Schwaz, Böhmen.

**Nebenverdienst**

60 bis 100 Kronen monatlich und mehr verdient jede solide Person durch Empfangnahme der Bestellungen auf **neue Patent-Erzeugnisse**. — Jeder, der Bekanntschaften hat, schicke die Offerte an **Franz Hamáček, Prag 1134-II.** (4048) 5-1



Ein heller Kopf verwendet stets

**Dr. Oetkers**

**Backpulver à 12 h.**  
**Vanillin-Zucker à 12 h.**  
Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Kolonialwaren- und Drogengeschäften jeder Stadt.

(1444) 26-14

**Stärken Sie**

Ihren Magen gelegentlich



mit einem

(1961) 128



(2410) 20-18

**Trauerhüte**

elegant und billig (3967) 7-4

**Grabkränze und Kranzschleifen**

in grösster Auswahl empfiehlt

**Karl Recknagel**

Rathausplatz Nr. 24.



(3408) 6

Das Neueste und Modernste in

**Pelzwaren.**

Soeben vollkommen neues Lager angekommen bei

**Ernest Sark**

Laibach

Alter Markt

Nr. 1.

(4082) 10-1

**Hôtel Balkan, Triest**

Piazza della Caserma 2.

Neu aufgebaut mit 60 modern eingerichteten Zimmern.

Restaurant. Wiener Küche. = Café. =

3 Minuten vom Südbahnhofe und nächst der Post.

Elektrische Beleuchtung. Lift. Für Hotelgäste separates Restaurant im I. Stocke.

Rendezvous der Fremden.

Fr. Dolničar, Hôtelier.

Eine grosse böhmische Zuckerraffinerie, deren Marke in Krain beliebt und gut eingeführt ist, sucht für Laibach und Provinz einen sowohl bei der Laibacher, als auch bei der Provinzkundschaft gut eingeführten, tüchtigen, branchekundigen und (4042)

**vertrauenswürdigen Agenten**

welchem eventuell auch ein Konsignationslager anvertraut werden würde.

Gefl. Anträge sub „Zuckeragent 50“ an das Annoncenbureau Johann Gregor, Prag, Jindřišská ul. 19.